

Verurteilungen wegen Tierquälerei steigen stark

Tierschützer verlangen, dass für die schwersten Delikte die Strafen verschärft werden

Private melden Fachstellen immer mehr Verfehlungen von Tierhaltern. In St.Gallen hat die Staatsanwaltschaft eine Stelle für Tierschutzfälle eingerichtet.

Lukas Häuptli

Beim Schweizer Tierschutz klingt es fast täglich. Es klingelt, weil jemand einen angeblichen oder tatsächlichen Verstoss gegen das Tierschutzgesetz meldet: Die Nachbarin pflege ihren Hund nicht. Der Bauer im Dorf gewähre seinen Kälbern keinen Auslauf. Eine entfernte Bekannte vernachlässige ihre Katzen.

Die Zahl der Meldungen ist in den letzten Jahren derart gestiegen, dass sich der Schweizer Tierschutz gezwungen sah, eine eigene Anlaufstelle einzurichten. «Diese ist zwischen Juli 2015 und Juni 2016 mehr als 200 Meldungen aus der Bevölkerung nachgegangen», sagt Helen Sandmeier, Sprecherin des Schweizer Tierschutzes. «Die hohe Zahl ist ein deutliches Indiz dafür, dass die Sensibilität der Bevölkerung für das Tierwohl im Vergleich zu früher zugenommen hat.»

1000 Auskünfte jährlich

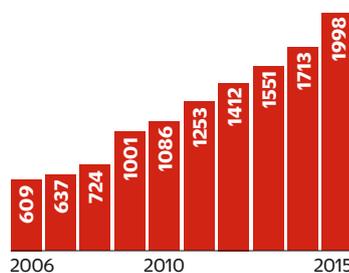
Noch häufiger klingelt es bei der Stiftung Tier im Recht. Mittlerweile holen bei ihr Private jedes Jahr rund 1000 Auskünfte zum Tierrecht ein. «Die Zahl dieser Auskünfte hat zugenommen», sagt Andreas Rüttimann, rechts-

wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung. Und: «Wenn es uns angebracht scheint, raten wir den Anrufenden, Strafanzeige einzureichen.»

Die steigende Sensibilität der Bevölkerung für Tierschutzfragen ist der Hauptgrund, weshalb sich die Zahl der Anzeigen, Strafverfahren und Verurteilungen in den letzten Jahren vervielfacht hat. So wurden 2006 in der Schweiz rund 600 Tierschutz-Strafverfahren geführt, 2015 waren es schon fast 2000 (vgl. Grafik). Ähnlich sieht es bei den Verurteilungen wegen Tierquälereien aus, eines der schwersten Verstösse gegen das Tierschutzgesetz. 2006 kam es hier zu rund 150 Verurteilungen, 2015 zu mehr als 400, wie aus einer Aufstellung des Bundesamts für Statistik hervorgeht. Die wachsende Zahl von Tierschutz-Verfahren hat auch

Stetige Zunahme

Zahl der Tierschutz-Verfahren in der Schweiz



Quelle: Stiftung für das Tier im Recht



«Wir glauben nicht an das Recht der Stärkeren»: Tierschutz- und Tierrechtsaktivisten bei einer Veranstaltung in Genf. (27. August 2016)

dazu geführt, dass einzelne Staatsanwaltschaften eigene Spezialisten dafür eingestellt haben. Bei der St.Galler Staatsanwaltschaft besteht gar eine Stelle für Tierschutzfälle.

Trotzdem fordern Tierschützer zusätzliche Massnahmen: «Wir sind der Meinung, dass namentlich bei Tierquälereien härtere Strafen verhängt werden müssen», sagt Andreas Rüttimann von der Stiftung Tier im Recht. «Dies gilt insbesondere für die Vernachlässigung von Tieren, die heute zu Unrecht viel milder bestraft wird als eine «spektakuläre» Tiermisshandlung.» So werde der Strafraum, den das Gesetz für Tierquälereien vorsehe, zurzeit «nie auch nur annähernd» ausgereizt, erklärt Rüttimann. Das Gesetz sieht dafür unter anderem Freiheitsstrafen von bis zu drei Jahren vor.

Die steigende Sensibilisierung der Bevölkerung für Tierschutzfragen führt auch zu einem wachsenden Spendenfluss zuhanden von Stiftungen und Vereinigun-

gen. Bei der Organisation Vier Pfoten Schweiz zum Beispiel gingen 2013 Spenden von knapp 11 Millionen Franken ein, 2015 waren es mehr als 14 Millionen. Auch die Tierschutzorganisation Netap meldet, sie habe in den letzten Jahren stets «neue Spender» gewinnen können.

«Kritik an der Herrschaft»

Zulauf verzeichnen aber auch Vereinigungen, die sich nicht als Tierschutz-, sondern als Tierrechtsorganisationen verstehen und wesentlich radikalere Forderungen stellen. Zu diesen zählt der Berner Verein Tier im Fokus; viele seiner Anhänger sind sogenannte Anti-Speziesisten und Veganer. «Für uns ist klar, dass der Nutzungsanspruch des Menschen am Tier moralisch nicht gerechtfertigt werden kann, sofern Alternativen verfügbar sind», sagt Vereinspräsident Tobias Sennhauser. Insofern sei der Veganismus auch eine Kritik an der Herrschaft des Menschen

über andere empfindungsfähige Lebewesen auf dem Planeten. «Wir glauben nicht an das Recht des Stärkeren, wonach der Mensch alle anderen Tiere unterjochen darf.»

Ähnliche Haltungen vertreten Organisationen wie die Vereinigung Pour l'égalité animale aus Genf, die Fondation Mart aus Bex (VD) oder die Tierrechtsgruppe Zürich. Tier im Fokus und Pour l'égalité animale haben auf ihren Websites auch Videos und Fotos von Nutztieren in Ställen aufgeschaltet, die Tierschutz-Verstösse nahelegen. Die Aufnahmen haben Unbekannte gemacht, nachdem sie nachts in Ställe von Bauern des Verbands IP Suisse eingebrochen waren.

Die beiden Tierrechts-Vereinigungen bestreiten allerdings, etwas mit den Einbrüchen zu tun zu haben. «Wir wissen nicht, wer die Aufnahmen gemacht hat», sagt Sennhauser. Ähnlich tönt es bei Fabien Truffer von Pour l'égalité animale: «Die Aufnah-

men sind uns anonym zugespielt worden.» Seine Vereinigung hatte die betroffenen Bauern und die IP Suisse aufgrund der Aufnahmen auch angezeigt. Das entsprechende Verfahren wurde mittlerweile von der Berner Staatsanwaltschaft aber eingestellt.

In letzter Zeit haben sich in der Schweiz Aktionen von radikalen Tierschutzaktivisten gehäuft: Sie beschädigten Fahrzeuge, spraysen Liegenschaften voll und schrieben Drohbriefe an Vertreter von Fleischproduzenten und Fleischverbänden. In einem Fall hatte ein 61-jähriger Tierschützer auf der Autobahn sogar Viehtransporter ausgebremst; gegen ihn führt die Aargauer Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren.

Ruhiger geworden ist es dagegen um den Thurgauer «Verein gegen Tierfabriken» (VgT) von Erwin Kessler. Der VgT hat in den letzten Jahren immer wieder Missstände in der Tierhaltung angeprangert.